Schulkinder können Tanztheater erleben

Kinder- und Jugendstiftung stellt Spiel.Werk 2500 Euro bereit

ANSBACH (oh) – Drittklässer aus Ansbach sollen sich nächstes Jahr im Spiel.Werk auf der Bühne erproben dürfen. Dafür stellt die Kinder- und Jugendstiftung Ansbach „Brücken bauen – Zukunft gestalten“ dem Verein 2500 Euro bereit. Mit dem Projekt verbindet der Stiftungsrat zwei Gedanken, wie dessen Vorsitzender Werner Schmiedeler informierte.

Man wolle zum einen etwas für Kinder leisten sowie zum anderen dokumentieren, dass „der Stiftungsrat die Arbeit des Spiel.Werks schätzt“, vor allem das Angebot des Vereins für Kinder und Jugendliche, unterstrich Werner Schmiedeler.

Das Konzept für einen derartigen „Crashkurs“ hatte Tänzerin und Tanzpädagogin Stephanie Roser ausgearbeitet. Die Kinder sehen darin dann Tanz- oder Bewegungstheater, durchleben den Entwicklungs- und Probenprozess und stehen selbst auf der Bühne, wie sie ankündigte.

Die dreistündige Veranstaltung soll in jeweils einer Klasse der Friedrich-Güll-Schule, der Karolinenschule und der Luitpoldschule stattfinden. Vorgesehen ist sie jeweils an einem Tag im ersten Halbjahr 2020.

Das Thema lautet Kommunikation. „Wie funktioniert sie? Wie geht sie schief? Mit diesen zwei simplen, doch allgegenwärtigen Fragen dürfen die Kinder sich beschäftigen“ – und sie bewegt, tänzerisch, akrobatisch, theatral, sprachlich und nichtsprachlich erforschen. So hatte es Stephanie Roser schriftlich erklärt.

Mädchen und Buben können sich einfach einmal ohne Sprache ausdrücken und damit ihre Stärken zeigen, wie Daniela Aue erläuterte. Sie ist Theaterregisseurin und zweite Vorsitzende des Vereins Spiel.Werk.

Stiftungsrätin Christine Kaas zeigte sich von dem Konzept des „Crashkurses“ begeistert. „Durch den körperlichen Ausdruck, durch Bewegung letztendlich“ ließen sich Emotionen wahrnehmen, fand sie.

Die jungen Teilnehmer erfahren, dass sie sich über Körpersprache weltweit äußern können, ohne dass sie eine andere Sprache verstehen müssen, wie Stiftungsrat Alfred Stockert hervorhob. Einen weiteren Punkt führte Dr. Michael Reinhart als Kollege in dem Gremium an: „Ein Lächeln erreicht eigentlich jeden.“

Mit Daniela Aue (links) und Stephanie Roser (3. von rechts) vom Spiel.Werk schnupperte der Stiftungsrat Bühnenluft (von links): Werner Schmiedeler, Dr. Michael Reinhart, Christine Kaas und Alfred Stockert. Foto: Oliver Herbst

Bislang arbeitete die Stiftung zwei Jahre mit Claudia Kucharski vom Theater Kopfüber zusammen. Dieses Angebot richtete sich an Mädchen und Buben in Kindertagesstätten. Schmiedeler lobte es sehr. Er schätzte, „dass bestimmt 85 oder 90 Prozent der Kinder, die wir erreicht haben, sonst nie Theater erleben“.

Bei dem Spiel.Werk-Termin zeigte Schmiedeler ein Gemälde. „Ein Scheer“, erkannte es Christine Kaas als Werk des 1962 verstorbenen Ansbacher Künstlers Gottfried Scheer.

Horst Lang, der „Colmberger Burgmaler“, habe es auf einem Flohmarkt entdeckt, gekauft, auf seine Kosten rahmen lassen – und der Stiftung bereitgestellt, erzählte Werner Schmiedeler. Wenn es einen Adressaten gefunden habe, könne man das Erlösgeld ebenfalls ausreichen.